

Lenenstraße das 3 1/2-jährige einzige Söhnchen des Rittenbauers Bruno Bollert. Das Kind hatte sich nur einige Minuten von der Mutter entfernt und war in den Hof des genannten Hauses gelaufen, als man es auch schon leblos aus dem dort befindlichen Abläuterungsbehälter der Schleusenwässer, dessen Deckel das Kind jedenfalls aufgehoben hatte, herauszog. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

— Kaltes Blut muß einer der Reisenden besitz, der den Eisenbahnunfall bei Zschopau miterlebte. Er berichtet: „Wir wurden gehörig hin- und hergeschüttelt, blieben aber unverletzt. Uebrigens habe ich, da ich gerade meinen photographischen Apparat mitnahm, die Szene sofort von beiden Ufern der Zschopau aus photographisch aufgenommen“ — eine Kaltblütigkeit, deren sich der phlegmatischste Engländer nicht zu schämen brauchte.

— Lengenfeld, 4. Mai. Bei einer jüngst in einem Orte unserer Umgebung stattgefundenen öffentlichen Versteigerung hat einer der Sizanten eine angenehme Ueberraschung erlebt. Steht da im Gehöft eine alte Hundehütte, die auch mit unter den Hammer soll. Niemand mag sie. Endlich bietet Einer 6 Pfennige deutsche Reichswährung. Sie wird ihm zugeschlagen und als er sie bei Seite schaffen will, findet er darin — 22 frisch gelegte Hühnerier.

— Kossen, 7. Mai. In Gohla, seinem früheren Wohnorte, beging gestern der frühere Gutbesitzer Gregor Bachmann, jetzt in Gölla wohnhaft, das Fest der goldenen Hochzeit. Bei der im Hause veranstalteten Fester überreichte Pastor Dillner aus Kaufzig, welcher als Pfarrer für Gohla die Einsegnung vollzog, eine von Sr. Maj. dem König verliehene und mit eigenhändig vollzogener Widmung versehene Wachsbibel.

— Großenhain, 6. Mai. Vorgestern vormittag wurde bei Radebeul ein Raubraub ausgeführt, der sich infolge des Herannahens eines Ds-führers nur auf den Raub einer Taschenuhr beschränkte. Die jugendlichen Straßenträuber, der Bäcker Gustav Hirsch aus Wibra und der Arbeiter Paul Hübner aus Magdeburg, wurden gestern nachmittag in der Herberge zur Heimat hier durch hiesige städtische Polizeibeamte festgenommen und heute an das Gericht abgeliefert. Beide sind der That geständig und würden, wenn sie nicht geflohen worden wären, ihr Opfer noch weiter ausgeraubt haben.

— Blasewitz, 6. Mai. Obgleich vielfach in den Zeitungen vor sogenannten Trankwatten gewarnt wird, weil für die Beteiligten öfters schwere Krankheit, sogar der Tod die Folge gewesen ist, so glauben, wie die „Sachsen-Elbgaupresse“ berichtet, dennoch einige Arbeiter in einem Restaurant in Neugruna den 1. Mai nicht besser feiern zu können, als durch eine Schnapswette. Ein gewisser B. wettete, daß er zehn große Gläser voll Branntwein hintereinander austrinken könne, ohne Schaden befürchten zu müssen. Er trank sie auch aus, sank aber, von dem übermäßigen Alkoholgenusse gar bald betäubt, auf seinen Stuhl. Damit er seinen Rausch in der milden Frühlingssluft ausschleife, setzten ihn seine guten Freunde in den Garten. Sie mußten sich jedoch bald überzeugen, daß den Betrunknen ein Schlaganfall heimgesucht hatte, an dem er am nächsten Morgen verstarb. Für die Beteiligten dürfte die Sache noch ein ernstes Nachspiel nach sich ziehen.

— Gera, 7. Mai. Zu einer neulich von uns aus hiesiger Stadt gebrachten Notiz ist heute Folgendes hinzuzufügen: Der Unteroffizier Erbs, der beschuldigt worden war, dem Soldaten Bauer gegenüber seine Befugnisse überschritten zu haben, so daß dieser zum Selbstmorde schritt, befindet sich dem Vernehmen nach wieder auf freiem Fuße. Die in der

Angelegenheit sofort eingeleitete Untersuchung kann also kein gravierendes Material gegen E. zu Tage gefördert haben. Eine amtliche Aufklärung in dieser Angelegenheit ist sehr erwünscht.

§ Als der Kaiser, Montag früh von Potsdam kommend, an der Station Großgörschenstraße zu Pferde stieg, um zur Truppenbesichtigung nach dem Tempelhofer Felde zu reiten, wurde er von einem Arbeiter begrüßt, der einen etwa vierjährigen Knaben an der Hand führte, welcher sich nur mühsam auf zwei Stelzbeinen fortbewegen konnte. Von Mitgefühl bewegt, sandte der Monarch seinen Adjutanten Grafen Nolte zu dem Arbeiter, um über dessen Verhältnisse und die Veranlassung der Verstümmelung des Knaben nähere Erkundigungen einzuziehen zu lassen. Nachdem Graf Nolte sich nahezu fünf Minuten lang mit dem Mann unterhalten, forderte er diesen im Auftrage des Kaisers auf, sich nach Beendigung der Besichtigung in der Kaserne des ersten Garde-Dragoonen-Regiments in der Bellealliancestraße einzufinden, woselbst ihn der Kaiser empfangen werde. Wie verlautet, soll es sich um einen Arbeiter handeln, welcher in den Militärwerkstätten in Spandau beschäftigt gewesen, jetzt aber arbeitslos ist. Der Knabe hat vor etwa zwei Jahren die beiden Beine durch Ueberfahren verloren.

§ Frankfurt a. M., 7. Mai. Wie der „Frankfurter General-Anzeiger“ meldet, fuhr heute früh 5 1/2 Uhr auf dem Bahnhof in Soden eine von höchst kommende Maschine in einen voll besetzten Arbeiterzug. Ein Badwagen wurde aus dem Geleise geworfen und 7 Personen leicht verletzt. Schuld an dem Unfälle soll der Führer der Maschine tragen, welcher die vorgeschriebene Fahrgeschwindigkeit überschritt.

§ Oberheldringen, 5. Mai. Eine Seltenheit von einem Schweine wurde heute beim Gutbesitzer Maefling hier zur Welt gebracht. Dasselbe ist sonst ganz normal gebaut, hat aber an beiden Hinterbeinen vollständige Hühnerfüße. Das Schwein kann laufen, jedoch sehr langsam.

** Aus Belgrad: Nachdem die Skupschtina des Apanagegesetz für den Erzherzog Milan nach kurzer Beratung angenommen hatte, vertagte sie sich auf kürzere Zeit, weil die Abgeordneten beschloffen, sich am Empfange der Königin-Mutter Natalie zu beteiligen.

** Aus Rom: Allgemein wird behauptet, daß das Dekret der Auflösung der Kammer am Donnerstag erscheinen wird. Die Wahlen werden am 26. Mai stattfinden, die Kammer wird am 10. Juni zusammentreten.

** Rom, 6. Mai. Im Vatikan herrscht anlässlich der Angelegenheit Bausffy-Rakosky-Agliardi die größte Erregung. Man verhehlt nicht, daß eine etwaige Niederlage des Grafen Rakosky die Beziehungen des österreichischen Kaiserstaates zur Kurie überaus schwierig gestalten würde. An eine Abberufung Agliardi ist nicht zu denken, Agliardi genießt vielmehr als folgsames Instrument der päpstlichen Politik im Vatikan das größte Vertrauen.

** Aus Athen: Die Regierung hat eine lobende Anerkennung an alle Zweige des Staatsdienstes ausgesprochen wegen der korrekten und neutralen Haltung während der Wahlen. Man kann ohne Uebertrieb behaupten, daß sich die gegenwärtige Generation an seine frühere Wahl erinnert, wo die Regierungsbekanntmachung und Justizorgane mit solcher unparteilichkeit und Gerechtigkeit dem Volke gegenüber gestanden haben.

** Infolge einer spiritistischen Sitzung wahnsinnig geworden ist die Gattin des Professors Manuoli in Gubbio bei Perugia. In jener Sitzung wurde

der Geist eines vor einigen Monaten verstorbenen Sohnes des Professors zitiert. Der Geistesbeschwörer stand in einem dunklen Zimmer, welches hin und wieder für wenige Augenblicke durch „gelbes Höllefeuer“ erhellt wurde, und versetzte durch geschickt und mit wechselnder Stimme formulierte Fragen und Antworten die arme Mutter in den Wahn, daß die Seele ihres geliebten Kindes zu ewigen Höllenqualen verdammt sei. Bei diesen Enthüllungen sank die unglückliche Frau ohnmächtig zu Boden, und von jenem Augenblicke an trübte sich ihr Verstand. Sie wurde einem Irrenhause zugeführt.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 7. Mai.

In 3. Lesung wird debattelos der Nachtrags-etat betreffend die Nordostseekanal-Festlichkeiten angenommen. Auf der Tagesordnung steht sodann die Abstimmung über die Wahl des Abg. Böttcher, deren Ungültigkeit von der Wahlprüfungskommission beantragt worden ist.

Abg. v. Marquardsen und Dr. Ennecerus (nl.) wünschen Wiederaufnahme der Diskussion über diese Wahlprüfung. Die Diskussion sei neuerlich nur aus Versehen unterblieben, es sei dies um so mehr zu bedauern, als der Abg. Böttcher seinerzeit sofort, nachdem die Kommission ihren Beschluß gefaßt, sein Mandat habe niederlegen wollen und daran nur durch den Wunsch der nationalliberalen Fraktion gehindert worden sei.

Die Abg. Brandenburg, Wachem (Cent.) und Liebermann (Antif.) widersprechen diesem Verlangen, worauf die Wahl des Abg. Böttcher mit 214 gegen 93 Stimmen für ungültig erklärt wird.

Die Wahlprüfungskommission beantragt ferner Ungültigkeitserklärung der Wahl des Abg. v. Dziembowski-Pomian (Reichsp.) und zwar hauptsächlich wegen zweier vom Landratsamtsverwalter v. Noell bezw. auch vom Landrat Grafen Zuckorff unterzeichneter Wahlanrufe zu Gunsten v. Dziembowski's und wegen des wahrscheinlichen Einflusses der Anrufe auf die in mannigfacher Beziehung vom Landrate abhängigen Wähler.

Abg. Gamp (Reichsp.) bezweifelt, daß jene Anrufe auf das Wahlergebnis auch nur den geringsten Einfluß ausgeübt hätten, auch müsse es doch, wie Jedermann, so auch der Beamten gestattet sein, in Aufrufen bei der Unterschrift ihrer Namen den Titel beizufügen; keinesfalls sei die Kommission zu der Aeußerung berechtigt, daß die Regierung bei dieser Wahl ihren Beamtenapparat zu Gunsten des Gewählten ausgebeutet habe.

Hieran schließt sich eine Debatte, in welcher die Redner der Konservativen, Reichspartei und Nationalliberalen für Erhebungen, also nur Beanstandung der Wahl eintreten, während die Redner der Polen, des Centrums und die Sozialdemokraten für die Ungültigkeit plaidieren. Mit 201 gegen 112 Stimmen wird schließlich Ungültigkeit beschlossen.

Morgen: Umfurlortage.

Bermittelt.

* Unter den Italienern Amerikas scheint es schon recht amerikantisch zuzugehen. In Kamerun Berke verkaufte der Arbeiter Sernetti seine Geliebte, Rosa Ferrari, mit der er zwei Jahre lang gelebt, um 25 Dollars an seinen Kollegen Luigi Spiro. Dieser ließ die Frau, mit der er nicht recht harmonierte, nach zwei Monaten öffentlich versteigern und erzielte für dieselbe nur noch 15 Dollars, für welche sie dem Arbeiter Anton Seals zugeschlagen wurde. Da dieser aber nach sechs Monaten schwer erkrankte, schlug er sie um 5 Dollars an Vittorio Rossio los. Dieser hatte schon nach drei Wochen „genug“ und nun kaufte

Aus dem Walde.

Roman von M. Brandruh.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

„Mir ist's schon recht,“ hieß es in seinen Gesprächen, „doch was werden die Frauenleute sagen? Mit der Mutter will ich wohl fertig werden. Aber mit Anna'n?! Ich glaube,“ fuhr er dann fort, „dem Wädel steckt noch immer Curt im Kopf, trotzdem sie es mir gegenüber nicht merken läßt. Könnt's ihr eigentlich auch nicht verdenken. Er ist beim Sankt Hubertus, ein netter Kerl und — aber warum blieb er nicht in königlichen Diensten? Muß ihn der Teufel reiten, in die verdammte Herrenunterthänigkeit zu kriechen.“

Lauter Hundgebell machte hier den Förster auffahren. Es waren seine Leckel, welche ihn gestört hatten. Seitwärts aus dem verschneiten Buschwerk kamen sie hervorgestürzt und galoppierten neben dem Schlitten her. „Racker verdammte! Schon wieder auf der Jagd?“ rief Kinow ihnen zu. „Wollt dem armen verhungerten Viehzeug im Walde wohl seine Leiden verkürzen helfen? — Na wartet nur: Von morgen ab kommt ihr in den Kälberstall. Boytel,“ wendete er sich dann dem Knechte zu, „morgen früh wirst Du mit Fritz eine Fuhre Heu aufladen. Sie soll für das Wild sein und auf den verschiedenen Futterplätzen verteilt werden.“

„Das ist ferre gut, Banni Försterku — ferre gut. Armer Reih und armes Haas freffen schon dem trockene Brot von die Baum in das Wald.“ — Der Schlitten hielt auf dem Hof der Försterei. Rasch sprang Kinow von dem Gefährt und eilte in

das Haus. Auch der Knecht spürte sich, mit den Pferden in den warmen Stall zu kommen, Winta, der schnell herbeigekommenen Dienstmagd, kaum so viel Zeit lassend, daß sie die aus der Stadt mitgebrachten Gegenstände in ihren Armen zusammenraffte. Auch die Hunde hatten sich wieder ihre warmen Lagerstätten im Viehstall aufgesucht. Nur Fee, die Vieblingshündin Anna's, verstand es, sich hinter der Magd in das Haus zu schleichen.

Während Anna dann dem Vater aus seinen Pelzhüllen half, trug Frau Emma schon den heißen Kaffee zum Tisch in der Wohnstube. Und noch war Kinow nicht fünf Minuten in dem Gemach, als er auch schon neben der Gattin auf dem Sofa saß und eine gefüllte Tasse vor sich sah. Langsam schlürfte er den heißen Trank.

Während er aber sonst, wenn er aus der Stadt kam, mit diversen Neuigkeiten aufzuwarten wußte, verhielt er sich heute schweigend, und ein seltsamer Ausdruck von Verlegenheit lag auf seinem Gesicht.

„Nun, Alter, wie geht es im Städtchen?“ fragte Frau Emma nach einer Weile, während der sie vergebens auf die Mitteilung ihres Gatten gewartet hatte.

„Ich meine, recht gut,“ entgegnete Kinow zerstreut.

„Und hast Du Dich bei dem Frühstück amüßiert?“

„Natürlich, wie immer, wenn Bergmann einladet.“

„Dann zeigte sich der Amerikaner auch wohl wie gewöhnlich ganz als großer Herr, es gab auf seiner Tafel nur Delikatessen und die teuersten Weine?“

„Das will ich meinen, Alte.“

„Na, und von was habt Ihr Euch denn unter-

halten?“ fragte die Försterin wieder, stampfte dann aber ungeduldig mit dem Fuß und setzte hinzu: „Herr Gott, Vater, so laß' Dir doch nicht jedes Wort förmlich von der Zunge reifen. Was ist Dir eigentlich, so sprich doch! — Wahrscheinlich, es will mich fast bedünken, als wenn Dir etwas ganz Absonderliches passiert sei.“

„Ist mir auch,“ knurrte der Alte.

„Himmel dann — dann ward wohl der Hal-

lunte entdeckt, welcher Deinen Schreibtisch geöffnet und uns so schmählich bestohlen hat?“

Kinow schüttelte den Kopf. „Das ist's nicht“, erwiderte er. Und Anna, die jetzt ebenfalls am Tisch saß, einen Seitenblick zuwerfend, sagte er gleich darauf: „Aber weshalb zögere ich eigentlich, Euch mitzuteilen, was mir auf dem Herzen liegt und — ein so großes Glück für Dich ist, Wädel!“

„Für mich, Vater?“ Anna war totenbleich geworden.

„Ja, für Dich!“ rief der Förster und setzte dann mit einer gewissen Feierlichkeit in Ton und Haltung hinzu: „Denn Herr Louis Bergmann hat heute in aller Form um Deine Hand gebeten.“

„Aber, das ist ja nicht möglich, Vater! Er weiß ja, daß ich —“

„Daß Du bereits einmal Braut gewesen bist“, setzte Kinow hinzu, und seine Stimme klang hart wie Stahl. „Nun, darüber will sich Dein neuer Bewerber hinwegsetzen suchen.“

„Aber, wo willst Du hin, Mädchen“, unterbrach sich der Alte, als er bemerkte, wie Anna sich erhob und, die Hände vor das Gesicht gedrückt, Anstalten machte, das Zimmer zu verlassen. „Möchte das